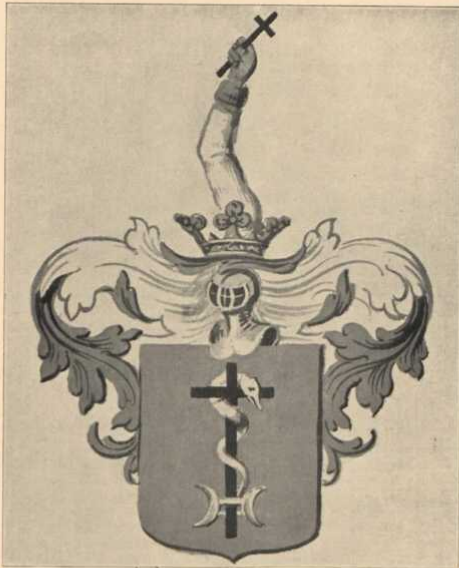


fleibeten und blauem Aufschlag versehenen Rechtsarm, dessen Hand ein schräglins aufwärts gerichtetes schwarzes Kreuz hält. Die Helmdecke ist in Blau und Weiß blattartig ornamental gestaltet.

Dies kölnische und seit 1775 freierliche Geschlecht hat sich einen ganz besondern Namen erworben, und zwar im 16. und 17. Jahrhundert durch seine große Buchdruckerei und den damit verbundenen europäischen Buchhandel, und im 19. Jahrhundert dadurch, daß ein hervorragender Sproß dieser Familie erstmalig für die Gerechtfamen der Bewohner des linken Rheinufers erlosch und dabei selbst vor Fürstenthronen nicht haltmachte.

Dieses Geschlecht schrieb sich ursprünglich Myle. Sein Ahn Hermann Myle stand in Diensten der Grafen von Moers. Der 1400 geborene Sohn Johann Mylus war von 1447 bis 1456 Ratsherr in Köln. Am 2. Mai 1512 wurde Arnold von Mylus durch Kaiser Maximilian (1493—1513) geadelt. Er fiel als kaiserlicher Hauptmann in der Schlacht bei Pavia 1525. Und wieder ein Arnold von Mylus, gestorben 1604, war Ratsherr und Buchdrucker in Köln. Er besaß die Großbuchdruckerei „Zur fetten Henne“ am Dom, die durch den Straßennamen „Unter fetten Hennen“ in der Geschichte Kölns verewigt ist. Und nun folgen in der Ahnenreihe nacheinander Großvater, Vater und Sohn, die den Namen Hermann von Mylus führten und ihrer Buchdruckerei europäischen Weltruhm verschafften; weshalb sowohl Kaiser Ferdinand III. (1637—1657) als auch Kaiser Leopold I. (1658—1705) ihre Nobilität bestätigte und erhöhte. Dabei waren sie auch für Kölns Allgemeinwohl entweder als Ratsherr, Stimmmeister oder Bürgermeister tätig. Auch ihr Nachkomme Joh. Arnold von Mylus war Buchdrucker und von 1726 bis zu seinem am 10. Dezember 1729 erfolgten Hinscheiden reichsstädtischer Bürgermeister von Köln. Vermählt war er mit Elisabeth von Justenrath. Ihr Sohn Joh. Herm. Arnold von Mylus hatte von 1754 bis 1772 die Kölner Bürgermeisterwürde inne. Auch er, der mit Maria von Lamberg verheiratet war, starb in den Zielen. Sie hatten sechs Kinder; darunter den Kölner Senator Hermann Josef von Mylus, vermählt mit Walpurgis von Heinsberg, und den kaiserlichen General und Kölner Stadtkommandanten Kaspar Josef Karl Freiherr von Mylus, seit 1781 mit Anna Walpurgis von Groote vermählt. Die Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte am 9. Dezember 1775. Aus dem Nachlaß des Generals stammt die Aufzeichnung des Wortlauts der kölnischen Nationalhymne: „Es war einmal ein treuer Fuzar“, den ich erstmalig im Stadt-Anzeiger vom 10. November 1929 in sieben Strophen veröffentlichte.



Mylus



Pfingsthorn

Ihr Bruder Balthasar Josef Freiherr von Mylus starb als Kölner Domherr am 9. November 1816, der sich ein ganz besonderes Verdienst um die Wüchsführung des Kölner Domschatzes erworben hat. Sodann erwähne ich noch den Kgl. Geheimen Justizrat und Senatspräsidenten Karl Jos. Freiherr von Mylus, der von 1815 bis 1819 erster preussischer Oberbürgermeister der Stadt Köln gewesen ist. Sein Hauptverdienst aber erwarb er sich als mutiger und erfolgreicher Verteidiger der Institutionen der Rheinprovinz, wodurch für die Bewohner des linken Rheinufers der Code Napoleon in Kraft blieb und diese so vor nochmaligen materiellen und wirtschaftlichen Schäden bewahrt blieben.

PFINGSTHORN

Das Pfingsthornische Wappen zeigt einen geteilten Schild, der in der obern Hälfte achtmal rechtsdrückend gelb und blau gestreift ist und in der untern blauen Hälfte ein goldenes Hifthorn hat. Den Spangenhelm mit Halskneub deckt eine gelb und blau umwundene Wulst, aus der ein gelb und blau gefiederter Jüngling, das Hifthorn blasend, emporwächst. Die Helmdecke ist blaugolden.

Der Ahnherr dieses Geschlechts war Bürgermeister Johann Pfingsthorn in Dorsten in der ehemaligen kuzkölnischen Grafschaft Meddinghausen. Sein Sohn Theodor, vermählt mit Gertrud Bilgum, war der erste der Familie, der sich in Köln niederließ und 1543 an das Haus „Zum Horn“ hinter St. Maria im Kapitol angeheiratet wurde. Ihr erster Sohn war Jobodius Pfingsthorn, Senator und Stimmmeister der Stadt Köln, verheiratet mit Barbara Moers, der am 23. Mai 1613 starb. Sein einziger Sohn hieß wie der Vater Jobodius Pfingsthorn. Dieser starb zu Rom am Fest des hl. Michael 1606 im Alter von 22 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen. Seine Leiche wurde in der dortigen deutschen Nationalkirche — Santa Maria Dell' Anima — bestatet, woselbst sein prächtiges Marmor-Grabmal von zwei Meter Höhe noch zu sehen ist. Er hinterließ u. a. auch eine Kölner Studienstiftung im Betrage von 20.000 Reichstaler, die infolge der Inflation, trotz der Aufwertung, auf 376 Mark zusammengeschrumpfen ist.

Stammhalter der Familie Pfingsthorn wurde nunmehr der zweite Sohn des Senators Theodor Pfingsthorn. Es war Dr. jur. Philipp Pfingsthorn, ebenfalls hochblühender Senator und Stimmmeister und dazu Schöpfer des Gerichts Eigelstein. Seine Gattin war Margarete Diepenthal. Er starb am 23. April 1617. Ihr 1595 geborener Sohn